Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 130. **Sonnabend, den 6. Juni.** 1874.

Benignus. Sonnen-Aufg. 3 U. 38 M., Unterg. 8 U. 18 M. — Mond-Aufg 12 U. 41 M. Morg. Untergang bei Tage.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 5. Juni 1½ Uhr Nachmittags.

Rom, 4. Juni Abends. Das Befinden des Papstes ist befriedigender. Die Aerzte riethen d. h. Vater die Sommerresidenz in Castel Gandolfo zu beziehen, welchen Vorschlag der Patient jedoch ablehnte.

Kundgebung.

Die heutige „Prov. Corr." enthält an ihrer Spitze unter dem Titel: „Die Kundgebung aus Straßburg" über die mehrerwähnte Straßburger Adresse folgenden Artikel: „Bei Beurtheilung der von altstraßburger Bürgern an den Reichskanzler gerichteten Zuschrift hat die öffentliche Meinung in Deutschland von vorn herein den richtigen Standpunkt gefunden. Ein Gefühl freudiger Genugthuung ist wohl berechtigt, wenn aus der Mitte einer Bevölkerung, in welcher reichs- und deutschfeindliche Bestrebungen noch immer einen empfänglichen Boden finden, sich die Stimme unabhängiger und achtbarer Männer vernehmen läßt, um dem leitenden Staatsmann Deutschlands ihre Wünsche für den Aufschwung der elsässischen Hauptstadt mit dem Ausdruck vollen Vertrauens kundzugeben. Andererseits hat kein unbefangener Beobachter der thatsächlichen Verhältnisse den Gedanken aufkommen lassen, daß eine solche Kundgebung als ein völliger Umschwung des öffentlichen Geistes in den neuen Reichslanden zu deuten sei und eine baldige Bekehrung selbst derjenigen Kreise in Aussicht stelle, die bisher gegen die neue Ordnung der Dinge eifrig Krieg geführt haben. Die Vorgänge innerer Volksentwickelung vollziehen sich nach den Gesetzen, welche für das organische Leben maßgebend sind, d. h. nicht sprungweise, sondern unter dem allmälig reifenden Einfluß der Zeit Auch an die Uebergangszustände in Elsaß-Lothringen darf man nicht mit ungeduldigen Erwartungen herantreten. Die deutsche Nation hat ehemalige Glieder ihres alten Reichskörpers wiedergewonnen und darf sich der festen Zuversicht hingeben, daß dieselben ihr fortan untrennbar verbunden bleiben, aber sie muß in Ruhe den Zeitpunkt erwarten, wo ihr der Genuß aller freudiger Lebensgemeinschaft mit den durch ungünstige Verhältnisse entfremdeten Bruderstämmen zu Theil werden wird. Ein plötzliches Umschlagen der Stimmungen verstieße gegen den natürlichen Lauf der Dinge, namentlich von Seiten einer Bevölkerung, die gerade, weil sie sich durch Zähigkeit ihrer Auffassungen und Festigkeit ihrer Neigungen auszeichnete, thatsächlich dafür Zeugniß ablegt, daß sie trotz vieljähriger politischer Verbindung mit Frankreich die eigenthümlichen Grundzüge des deutschen National-Characters bewahrt hat. Einer aufrichtigen und dauernden Wandelung der Gefühle soll zunächst die klare Einsicht in die thatsächlichen Verhältnisse und in die Bedürfnisse des Heimathslandes den Weg bahnen. In erster Linie muß die Ueberzeugung sich fest einwurzeln, daß die Vereinbarungen des Frankfurter Friedens nicht als eine den Zufälligkeiten des Augenblicks entsprechende diplomatische Abmachung zu gelten haben, sondern als das Ergebniß einer weltgeschichtlichen Auseinandersetzung zwischen zwei großen Nationen, als das Ergebniß, das nach aller menschlichen Berechnung einen endlichen Abschluß bildet. Wenn diese Ueberzeugung erst in weiterem Umfange Boden gefaßt hat, dann wird auch leicht die Erkenntniß sich Bahn brechen, daß die neuen Reichslande von dem Anschluß an Deutschland ein kräftigeres Gedeihen und eine bedeutsamere Stellung zu erwarten haben, als wenn ihr Geschick mit dem tiefzerrütteten Frankreich verbunden geblieben wäre. Es bleibt dann freilich zu wünschen, daß zu dem Schritte von der richtigen Erkenntniß bis zum offenen Bekenntniß der Muth nicht fehlen möge. Als ein Anzeichen gesunder Einsicht und ernsten Willens hat die Straßburger Adresse augenscheinlich einen nicht zu unterschätzenden Werth. Es fällt bedeutungsschwer in das Gewicht, wenn hervorragende Männer des strasburger Bürgerstandes den Verdiensten der Reichsregierung um die Ausgleichung der durch den Krieg entstandenen Schäden ein dankbares Zeugniß ausstellen und sich verpflichtet erklären, das ihnen von Deutschland gebotene Gute rückhaltlos anzuerkennen. Im Hinblicke auf das Ergebniß der jüngsten Reichstagswahlen und auf das Verhalten der Elsaß-Lothringischen Abgeordneten giebt die Adresse offen dem Bedauern Ausdruck, daß Elsaß-Lothringen einer wirklichen Vertretung im Reichstag zur Zeit entbehrt. An diese vollkommen berechtigte Beschwerde über ein ebenso unfruchtbares, wie hartnäckiges Widerstreben gegen die neue Ordnung der Ding schließen sich folgerecht die Erklärungen an, durch welche die Unterzeichner der Adresse bei ihren Wünschen für Verbesserung der heimischen Zustände den dauernden Zusammenhang mit Deutschland als natürliche Voraussetzung gelten lassen und die Förderung ihres Wohles vertrauensvoll in die Hand des Reichskanzlers legen, den sie als den beredtesten und unermüdlichen Vertreter ihrer Wünsche und Beschwerden bezeichnen. Könnten übrigens der Sinn und die Bedeutung der straßburger Adresse noch einem Zweifel unterliegen, so ist der Eindruck, den die Zuschrift in allen deutschfeindlichen Kreisen gemacht hat, vollkommen geeignet, den Vorgang in das rechte Licht zu setzen. Alle Gegner Deutschlands und der nationalen Politik betrachten das grollende und widerstrebende Elsaß-Lothringen als einen besonders nutzbaren Bundesgenossen und als einen Hauptstützpunkt für ihre Wühlereien. Sie finden natürlich ihre Berechnungen durch jedes Ereigniß durchkreuzt, aus welchem erhellt daß die Entfremdung der neuen Reichslande von Deutschland zu schwinden beginnt. Deshalb erschöpfen sie sich in Anstrengung, um den Werth der straßburger Kundgebung herabzusetzen und glauben das öffentliche Urtheil irre leiten zu können indem sie hervorheben, daß einzelne Unterzeichner der Adresse mit dem Wortlaut der darin wiedergegebenen Erklärungen nicht einverstanden waren, und daß dieselbe lediglich aus dem Kreise der sogenannten elsässischen Partei hervorgegangen ist, welcher es nicht gelang, bei den Reichstagswahlen eine erfolgreiche Wirksamkeit zu üben. Damit ist aber für die Zwecke der Oppsition Nichts gewonnen. Durch den Widerspruch vereinzelter Stimmen gegen die Fassung der an den Fürsten Bismarck gerichteten Zuschrift wird an der Bedeutung der Adresse Nichts gemindert, und es hat noch kein Verständiger vorausgesetzt, daß die Kundgebungen des Vertrauens für den Reichskanzler und der Anerkennung für die Verdienste der Reichsregierung aus dem Lager der Franzosenfreunde und Jesuiten kommen. Es genügt zur Beurtheilung der Sachlage, daß eine im Kern der elsässischen Bevölkerung wurzelnde Partei mit richtigem Verständniß für die wahren Interessen des Heimathlandes sich so entschieden von allen Bestrebungen lossagt, welche zu der nationalen Entwickelung Deutschland in unversöhnlichem Gegensatz stehen, und ihre Hoffnungen für zukünftiges Gedeihen und Emporblühen auf dem thatsächlichen Boden der gegenwärtigen Reichsverhältnisse aufbaut. Wenn diese Partei bisher noch nicht stark und entschlossen genug war, um erfolgreich in die Wahlkämpfe einzugreifen, so hat sie doch durch Bildung, Besitz u. Einfluß alle Anwartschaft, daß ihr mehr und mehr die Führung der Geister in Elsaß-Lothringen zufallen werde. Es ist ihre schöne Aufgabe, den Anschluß der neuen Reichslande an Deutschland zu erleichtern und den wohlwollenden Absichten der Reichsbehörden entgegen zu kommen, deren Fürsorge für das Wohl Elsaß-Lothringens sich um so ernster und wirksamer erweist, als sie sich weder durch günstige Anzeichen zu übertriebener Erwartung verleiten, noch durch widerstrebende Kundgebungen in eine verbitterte Stimmung hineintreiben lassen.

Der Schah in Thüringen.

Erzählung von Hermann Zippel.

2.

(Fortsetzung).

Anna eilte in das andere Nebenzimmer, um die Marjentracht abzulegen. Gotthold führte Kurt in die unteren Räume der Pfarrei. Hier wurde er von seinen Freunden und Verwandten mit der Frage bestürmt, wo er denn so lange gewesen sei.

„Wenn ich Euch sage, wo ich gewesen bin, werdet Ihr mich auslachen," entgegnete Kurt, „aber um Eure Neugierde zu stillen, sei Euch Euer Wunsch gewährt. Ich habe bekanntlich auf meiner Fahrt heut Morgen auf dem Kutscherbock gesessen und war da Wind und Wetter ausgesetzt und müde geworden. Als Ihr die Partie unternahmt, hatte ich mich auf ein entlegenes Zimmer dieses Hauses zurückgezogen, mich auf's Sopha gelegt, bis ich endlich einschlief und einen allerliebsten Traum träumte. Und um dieses wunderschönen Traumes willen bedauere ich nicht, geschlafen zu haben."

„Haha," lachte Assessor Roller, der Riese mit dem guten Appetit, „Joseph der Träumer. Darf man nicht erfahren, ob Du edler Künstler von wirklichen Sternen, wie Joseph, oder von schönen Augen geträumt hast?"

„Allerdings von schönen Augen!" antwortete Kurt.

„An Ihnen, Herr Thulemann, ist jeder Zoll ein Künstler!" sagte eine kleine koquette Brünette „und ich glaube, auch Ihre Träume müssen künstlerischen Schwung haben. O bitte, erzählen Sie Ihren schönen Traum!"

Aline Schulz, so hieß die wohlbeleibte Brünette, hatte sich schon früher viel Mühe gegeben, Kurt Thulemann zu gefallen, allein ihr Streben war von dem Maler erkannt und verachtet worden. Ganz besonders haßte aber Assessor Roller die junge Dame, die zwar genug Vermögen besaß, um für seinen ungehern Appetit sorgen zu können, ihm aber allzulangweilig vorkam.

„Nun, Thulemännchen, erzähle!" bat Roller.

„Ich will aber nicht! Nur so viel will ich sagen: der Traum trifft nicht mich, sondern Fräulein Aline Schulz und — Dich, Freund Roller —"

„Das ist malitiös!" murmelte der Assessor. „Ich halte das für eine Ausflucht, Herr Thulemann!" entgegnete Aline gereizt. „Nun vielleicht erzählen Sie mir später den Traum."

„Meine Herrschaften, wollen Sie so gefällig sein und einen Zug bilden, jeder Herr nimmt seine Dame am Arme und wir marschiren hinunter in den Gasthof, um dort das Abendbrot einzunehmen," sagte freundlich, wie immer, der alte Pastor und trat herzu.

Alles zerstreute sich und auch der alte Hochzeitsvater ging weiter, um seine Friedensbotschaft Allen zu verkünden.

Roller nahm Thulemann am Arme und sagte:

„Höre, Freund, heut auf der Partie habe ich die langweilige Aline Schulz begleitet und es sind mir diese zwei Stunden bald zur Ewigkeit geworden. „O, welch' himmlisches Wesen ist dagegen meine süße Anna Hartmann. Ich will sehen, ob sie mich lieben kann, dann versuche ich's, meinen ungeheuern Appetit einzuschränken und ich heirathe sie."

In demselben Augenblicke kam Anna an den Beiden vorüber.

„Fräulein Anna," wendete sich Kurt zu dem schönen Mädchen, „es wird ein Zug gebildet und wir sollen uns mit dem jungen Ehepaar in den Gasthof begeben. Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?"

„O, sehr angenehm," erwiederte Anna leicht ertöthend, „aber wenn ich bitten darf, möchte ich mich noch einmal entfernen, um meinen Shawl zu holen, es wird kühl sein!"

Anna eilte davon . . . .

„O könnte ich heut an Deiner Stelle sein, Kurt, Du glücklicher Brautführer! Wie so te mein Mund beredt meine Wünsche vorbringen. Na, Du verliebst Dich nicht in Anna, davor bin ich sicher!"

„Wie aber, Kamillo, wenn ich Anna schon mein nennen könnte?"

„Du scherzest!"

„Weißt Du das?

Jetzt kam Anna zurück und nahm Kurt's Arm an. Der Assessor fragte sie verdrießlich:

„Fräulein Hartmann, haben Sie vielleicht meine Dame, Fräulein Aline Schulze, gesehen."

„Thut mir leid, Herr Assessor, nein!"

Jetzt ertönte eine lustige Trompetenfanfare, das letzte Zeichen zum Sammeln und Ordnen des Zuges. An die Spitze desselben stellten sich acht Dorfmusikanten in altmodischen abgeschabten Fracks und Beinkleidern, langen rostrothschillernden Cylinderhüten, die mit bunten Bändern geschmückt waren. Dann folgte das junge Ehepaar und nun die Brautführer mit ihren Brautjungfern und die übrigen Gäste Unter ihnen ragte Assessor Roller eines Hauptes Länge über alles Volk hervor, wie weiland König Saul über die Kinder Israel. Er hatte den Hut tief in die Stirn gedrückt, denn seine Stimmung war eben keine rosenfarbene, da er die langweilige, koquette Schulze am Arme hatte, die immer von Kurt Thulemann sprach, daß an ihm jeder Zoll ein Künstler sei.

Weil nun die gefallsüchtige Dame gar nicht aufhörte von unserm gutmüthigen Künstler zu sprechen, und somit zu erkennen gab, daß sie sich ungemein für ihn interessire, so gedachte Roller der klatschsüchtigen Zunge seiner Dame einen kleinen Dämpfer aufzusetzen, indem er sagte:

„Wissen Sie das Neueste, Fräulein?"

„Nun, Herr Assessor?"

„Herr Thulemann, Ihr Künstler —"

„Spotten Sie nicht!"

„Wird sich mit Fräulein Anna Hartmann verloben!'

„Um Gotteswillen!" rief Aline wie unbewußt und leichenblaß werdend; allein als sie sich vom ersten Schrecken erholt hatte, sagte sie sich beherrschend: „Das wäre ja ganz allerliebst, nicht wahr, Herr Assessor?"

Der Herr Assessor hatte eigentlich seine Dame in Aufregung versetzen wollen, da er wußte, daß sie um Kurt koquettirte, allein er hatte, weil er Anna Hartmann liebte, mit jener Neuigkeit nur seiner eigenen Befürchtung Ausdruck gegeben u. war nun selbst in Aufregung, so weit das eben bei einem Menschen, der seinen Appetit über alles liebt, möglich ist.

„O, Herr Thulemann wird nicht heirathen," fuhr Aline gefaßt fort.

„So? und aus welchem Grunde nicht?" fragte Kamillo hastig.

„Aus Rücksicht auf seine armen Verwandten . . . Ja, ja, er hätte schon öfter gute Partien machen können — aber stets die Rücksichten auf seine armen Verwandten, denen einmal sein Vermögen zugute kommen soll, halten ihn von diesem Schritte ab. Auch hat er ja eine so gute, brave Haushälterin, die ihn, wie man hört, wie eine Mutter pflegt, daß ihm das Heirathen wie ein Akt des Undankes gegen die Alte vorkäme."

„Glauben Sie nicht, Fräulein, daß sich unser Thulemann aus den von Ihnen angegebenen Gründen abhalten läßt, sich ein Weibchen zu suchen. Es sind das nur, ich weiß es ganz genau, Ausreden mit Präservativmittelchen, die er den Damen gegenüber anwendet, die ihm den Hof machen."

Aline erröthete, denn sie fühlte den Streich wohl, den Roller gegen sie führte, allein sie verlor den Kopf nicht und anwortete gefaßt:

„Aber, Herr Assessor, ich habe doch noch nie gemerkt, daß diesem spröden Künstler irgend eine mir bekannte Dame den Hof machte — es wäre dies ja auch ganz unwürdig u. man könnte dieses Gelichter nur verachten. Ich glaube, Sie sehen hier zu schwarz. Ich bin z. B einem Gelehrten, einem Künstler gegenüber stets nubefangen, wie ein Kind, und gebe mich der Unterhaltung mit diesem Menschen hin, wie man sich in den Anblick einer schönen Gegend vertieft, oder, wenn ich ein etwas triviales Beispiel gebrauchen darf, mit demselben Interesse, mit welchem ein Gourmand eine Speisekarte studirt!"

Durch die letzte Bemerkung fühlte sich Roller verletzt. Er antwortete gereizt:

„Das Resulat meiner Beobachtungen ist folgendes: Thulemann, meidet die Damen, die ihn suchen und sucht die Damen, die ihn meiden — und dieser Umstand führte ihn mit Anna Hartmann zusammen."

Beide Theile schwiegen und dachten über die eben gepflogene Unterhaltung nach.

Auch Kurt und Anna unterhielten sich.

Anfangs sprachen sie einige Worte über den Gang des Hochzeitsvergnügens, dabei vermieden aber Beide geflissentlich ihre sonderbare Begegnung und schließliches tête à tête in dem verschlossenen Zimmer zu erwähnen. Es war ihnen, als ob sie das in dem Zimmer Erlebte wie etwas Heiliges in ihren Herzen aufbewahren mußten u. daß sie es entweihen würden, wenn sie davon sprächen — gewiß ein Zeichen ihrer wahren Liebe. Beide waren so unaussprechlich glücklich. Die wahre Liebe ist ein überwältigendes Gefühl und die Sprache verstummt, weil sie eine zu ohnmächtige Dolmetscherin dieses Gefühls wäre. So

Telegraphische Nachrichten.

Straßburg i. E., Mittwoch, 3. Juni, Abends. Bei dem Festmahl, welches der König von Würtemberg nach Beendigung der Parade heute der Generalität und dem Offizierkorps im Pariser Hofe gegeben hat, brachte der König folgenden Toast auf den Kaiser Wilhelm aus: „Unserem vielgeliebten Kaiser Wilhelm dreimal Hoch!"

München, Donnerstag, 4. Juni, Vormittags. Der heutigen Frohnleichnamsprozession hat der König mit dem großen Cortége beigewohnt. Auch die Minister, die Generalität und die Spitzen der Behörden nahmen an der Prozession Theil.

Glasgow, Mittwoch, 3. Juni, Abends. Heute hat hier eine Versammlung von Besitzern der schottischen Eisenwerke stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Hochöfen nicht eher wieder in Betrieb zu setzen, bis die Arbeiter die Lohnherabsetzung angenommen haben würden. In zwei großen Eisenwerken haben die Arbeiter unter Acceptation der Reduktion der Löhne die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

Lissabon, Dienstag, 2. Juni. Castelar ist von Gibraltar hier angekommen.

Washington, Dienstag, 2. Juni, Abends. Der Senat hat die Ernennung Bristol's zum Sekretär des Schatzes einstimmig genehmigt.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni 1874. Se. Majestät der Kaiser traf heute Vormittags 11 Uhr, vom Flügeladjutanten Major v. Winterfeld begleitet, mittelst Extrazuges von der Station Neuendorf aus hier ein, ließ sich bald nach der Ankunft vom Kriegsminister v. Kamecke, dem Chef des Militär-Kabinets Generalmajor von Albedyll u. dem Hofmarschall Grafen Perponcher Vorträge halten, nahm im Beisein des Gouverneurs Generals von Stülpnagel und des Kommandanten Generals v. Neumann militärische Meldungen entgegen und kehrte um 2 Uhr 15 Min. mittelst Extrazug wieder nach Potsdam zurück. Um 3 Uhr folgten Se Majestät und die großherzoglich badischen Herrschaften der Einladung des Kronprinzen u. der Kronprinzessin zum Diner nach dem Neuen Palais.

— Bezüglich des Wohnungsbedarfs der Landschullehrer hat der Unterrichtsminister entschieden, daß ein Wohngelaß von einer Stube und einer Kammer auf die Dauer dem Bedürfniß nicht genügen. Der Lehrer hat vielmehr einen durch die Rücksicht auf die Sitte, die Gesundheit und das wirkliche Bedürfniß unterstützten Anspruch auf Einrichtung eines zweiten Wohnzimmers von entsprechender Größe oder wenigstens einer zweiten Kammer. In der Regel ist die Familienwohnung eines Landschullehrers, abgesehen von den erforderlichen Wirthschafsräumen, auf zwei geräumige heizbare Stuben und eine dritte Stube oder Kammer, welche als Gelaß im Dachgeschoß und am Giebel desselben gewöhnlich herzustellen ist, zu bemessen.

— Der Stamm der Berliner Presse ist durch den „Krach" auch nicht im Mindesten entblättert worden. Im Gegentheil, die Zahl der in Berlin erscheinenden Zeitungen hat sich in letzter Zeit eher vermehrt als vermindert und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird mit der Aufhebung von Stempelsteuer und Caution allmählich noch ein ganzes Heer neuer Zeitungen entstehen. Nicht mehr und nicht minder als dreihundert acht und dreißig sind es jetzt bereits im Ganzen. Freilich alle jene im Verborgenen blühenden Blätter und Blättchen eingerechnet; durch das Hinzutreten der „Tribüne" zu den täglichen Zeitungen werden es 23 im Ganzen, von denen nur fünf am Tage zweimal erscheinen. Fünf erscheinen ein- oder mehrmals in der Woche. Von den andern sind vier Witzblätter, 36 amtliche Zeitungen der verschiedensten Art, 24 kirchliche, 18 Unterhaltungs-Blätter, und die übrigen gehören in bunter Reihe den verschiedensten Branchen, der Wissenschaft, dem Handel, dem Gewerbe, der Kunst und dem Theater an. Wie speciell jeder Zweig vertreten ist, davon mag es einen Beweis geben, daß der Gerberzeitungen in Berlin zwei erscheinen; eine Zeitung beschäftigt sich ausschließlich mit den Interessen der Bienenzüchter, eine mit denen des Sports, eine mit den Angelegenheiten der Sattler; eine mit denen der Conditoren, eine mit denen der Schlächter, eine mit denen der Töpfer und Ziegler, eine ist die Schneider-, eine die Schuhmacher-Zeitung, eine das „Tapezierer-Journal", eine beschäftigt sich nur mit dem Unterofficierstande. Sieben sind lediglich Theaterblätter, zwei sind Organe der Friseure, eines der Gastwirthe, eines der Buchbinder. — Neben einer Reihe von Vereinen hat auch der Old-Fellow Orden seine Zeitung. Unter den 24 kirchlichen Blättern giebt es eine „Dorfkirchenzeitung", eine „Biene auf dem Missionsfelde" eine „kleine Biene auf dem Missionsfelde für Kinder" (!) und daneben noch vier andere regelmäßig erscheinende Missionsblätter. Mit der Börse und dem Handel beschäftigen sich zehn Zeitungen und Zeitschriften. Diese Fülle der Production auf dem Gebiete der Presse im Allgemeinen scheint Berlin einen gewissen Anspruch zu geben, zu sein, was sie sein will, „die Metropole der Intelligenz."

— München, 3. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag der Abgg. Schüttinger und Hauck berathen, daß die Beschwerde des Jesuitenpaters Graf Fugger über seine Ausweisung wegen der durch Außerachtlassung der bairischen Reservatrechte begangenen Verletzung der Verfassung für begründet erklärt werde. Für den Antrag sprachen die beiden Antragsteller und der Abgeordnete Barth, gegen denselben der Berichterstatter Schmidt, der Abgeordnete Stenglin und besonders ausführlich und schlagend Professor Edel. Von den Ministern, die sich wiederholt auf Professor Edel's Rede bezogen, erklärte zunächst der Minister des Innern, von Pfeufer, kein Ministerium werde in der Lage sein, einen Beschluß dieser Art auszuführen, der Bundesrath werde sich eine derartige Nichtachtung eines Reichsgesetzes nicht gefallen lassen. Die bairische Regierung werde in solchem Falle den Rückzug antreten müssen und vor einer solchen Eventualität wolle er die Regierung bewahren. Der Kultusminister v. Lutz ging auf die Entstehungsgeschichte der Versailler Verträge zurück und erklärte, die bairischen Unterhändler hätten in Versailles weder die dem bayrischen Reservatrechte von den Ultramontanen gegebene Auslegung gemeint, noch auch würden sie, selbst wenn sie eine derartige Interpretation gemeint hätten, eine solche haben durchsetzen können. Gleichwohl wurde der Schüttinger-Hauck'sche Antrag bei der Abstimmung mit 77 gegen 76 Stimmen angenommen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 3. Juni. Der österreichische patriotische Hilfsverein wählte in Ausübung des ihm zustehenden Wahlrechts Dr. Billroth zum Delegirten der Jury, welche über die Preisarbeiten zu einem Handbuch für die chirurgische Technik im Kriege und über die Arbeiten der Genfer Konvention zu entscheiden hat. Die Kaiserin Augusta hat für die Preisarbeit eine Summe von 1000 Thaler ausgesetzt. Dr. Billroth nahm die Wahl an.

— Das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" enthält ein Telegramm aus Belgrad, nach welchem Fürst Milan einer Deputation aus dem Lande gegenüber als einziges hochwichtigstes Resultat seiner jüngsten Reise das durch seinen Besuch in Bukarest besiegelte Serbo-rumänische Bündniß bezeichnete.

Frankreich. Paris, 2. Juni. In Abgeordnetenkreisen zirkulirte gestern ein Newyorker Telegramm Rocheforts, demzufolge derselbe zwischen dem 15. und 18. d. M. in London einzutreffen und vom 1. Juli ab seine „Lanterne" wieder herauszugeben gedenkt. — Frau Huct, Schwiegermutter des Herrn Jules Janin, ist in Evreux gestorben. Sie hinterläßt ihrem Schwiegersohne, der aber leider selbst unheilvollem Siechthum verfallen ist, ein Vermögen von 2 Millionen Francs.

Paris, 3. Juni. Bei Gelegenheit des gestrigen Empfanges einer Deputation von in Peru ansässigen Franzosen hat Thiers in einer an dieselben gerichteten Ansprache sich über die gegenwärtige politische Situation ausgesprochen. Er entwickelte, daß er aus voller Ueberzeugung Republikaner geworden sei, und betonte unter Hinweis auf die Ohnmacht der monarchischen Parteien die Nothwendigkeit, sich auf dem Boden der konservativen Republik zu vereinigen. Thiers schloß, indem er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der Friede, welchen ganz Europa wolle, erhalten bleiben und daß die Wünsche Europas voraussichtlich über die blinden Leidenschaften siegen würden, welche die Ruhe stören könnten. — Der französische Botschafter beim päpstlichen Stuhle, de Corcelles, hat heute, wie der „Agence Havas" aus Rom gemeldet wird, im Vatican die Arbeit der zur Regelung der Diözesan-Grenzen niedergesetzten französisch-deutschen Kommission überreicht, und ist zu erwarten, daß diese Angelegenheit erledigt werden wird, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen.

Versailles, 3. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bekämpfte der Deputirte Castillane (Rechte) den Wahlgesetzentwurf, weil derselbe das allgemeine Wahlrecht zu sehr schone, welcher allein die revolutionären Massen darstelle. Ledru-Rollin bekämpfte die Vorlage und bestritt der Versammlung das Recht, konstitutionelle Gesetze zu beschließen, zugleich führte derselbe aus, daß die Republik die für Frankreich allein mögliche Regierungsform sei und daß Frankreich nothwendig konservativ sein würde. Morgen wird die Berathung des Wahlgesetzes fortgesetzt werden.

Paris, 3. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fielen neue Scenen zwischen Radikalen und Bonapartisten vor. Die Rede Gambettas auf dem Banket zu Auxerre wird vielfach besprochen. Die sich wiederholenden wüthenden Ausfälle gegen die Bonapartisten beweisen, daß eine große Furcht vor dem Kaiserreiche besteht, welches wirklich im Lande noch zahlreiche Anhänger zählt. — Wie heute in Versailles versichert wurde, beabsichtigen Deputirte der verschiedensten Parteien den Antrag zu stellen, die Nationalversammlung möge die bereits zu Bordeaux votirte Abschaffung des Kaiserreichs nochmals feierlich proklamiren. (Nat. Ztg.)

Italien. Rom, 4. Juni. Die „Agencia Stefani" meldet: Der Papst litt gestern an großer Appetitlosigkeit und in vergangener Nacht an einem wiederholten stärkeren Fieberanfall. Die Aerzte sind beunruhigt.

Spanien. Hendaye, 3. Juni. In St. Sebastian sind 3000 Mann Regierungstruppen zur Verstärkung aus Bilbao eingetroffen. In Folge der Nachricht hiervon haben die Karlisten die Belagerung von Hernani aufgegeben, sich nach Oriamendi zurückgezogen und daselbst befestigt, um den Angriff der Regierungstruppen zu erwarten.— Don Alphons, der Bruder des Don Carlos, hat den Ebro überschritten.

Santander, 3. Juni. Der General Loma ist hier eingetroffen. — Die Karlisten konzentriren sich in großer Anzahl bei Estella, wo eine Schlacht erwartet wird.

Barcelona, 3. Juni. Der Brigadier Salamanca hat in der Nähe von San Vincente (Provinz Logrono) eine karlistische Abtheilung von 3000 Mann geschlagen und San Vincente besetzt.

Nord-Amerika. Die neuesten Newyorker Journale enthalten spaltenlange Berichte über die bereits telegraphisch signalisirte Katastrophe in New-Hampshire, wo am 16. Mai zwei Städte durch das Bersten eines großen Reservoirs zerstört wurden. Das Reservoir in Williamsburgh, das einen Flächenraum von über 100 Acres bedeckt, barst am Morgen des gedachten Tages plötzlich, wodurch die ungeheure Wassermasse, die es enthielt, ein steiles und enges Thal hinab in das blühende Fabrikendorf Williamsburgh, und von da das Thal weiter hinunter durch die Dörfer Haydenville, Leeds und Florence nach den Wiesen von Northampton getrieben wurde. Der gigantische Wasserstrom, der sich mit unwiderstehlicher Gewalt über Williamsburgh ergoß, schwemmte in einem Moment sämmtliche Fabriken-Etablissements und eine Anzahl Wohngebäude weg, wodurch enorme Eigenthumszerstörungen verursacht wurden und die kleineren Dörfer litten nicht minder. Hundertundzwanzig Gebäude wurden zerstört, hunderte von Morgen Landes von Gestein und Schmutz bedeckt. Die Zahl der Personen, die vermißt werden, beträgt circa 140, aber man fürchtet, daß sie sich auf 200 vergrößern werde. Der durch die Zerstörung in

---

war es auch hier. Sie gingen lange schweigend mit einander, nur daß Anna manchmal einen leisen warmen Druck seines Armes verspürte, den sie etwas schwächer erwiederte.

„Ihr Unwohlsein von heut morgen ist ganz geschwunden?" fragte Anna.

„O ich danke, ja! Mir ist in meinem Leben noch nicht so wohl gewesen, als jetzt, und wenn ich Götterkraft hätte, so möchte ich das Rad der Zeit aufhalten, daß man sich diesem himmlischen Wohlsein recht lange hingeben könnte!" Und er neigte sich etwas mehr zu ihr und sagte halblaut: „O daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe!"

Anna sah einen Augenblick mit ihren seelenvollen Augen zu Kurt empor und nickte.

Jetzt war man am Wirthshaus zum „Grünen Kranz" angekommen und der Zug begab sich in den neuen Saal, in welchem die Tafeln in Hufeisenform aufgestellt und alles schon zugerichtet war. Der alte Pastor war ein großer Blumenfreund und in seinem Hause standen an jeder sonnigen Stelle kleine Treppen mit herrlichen Blumen und Blattpflanzen. Heut waren mit diesen Gewächsen die Tafeln geschmackvoll dekorirt. Die Plätze waren angewiesen und auf ein Signal der Trompete ließ man sich nieder. Nun spielte die Musik und die Suppe wurde herumgereicht.

Kurt saß mit Anna in der Nähe des jungen Ehepaares, und wenn sie sich auch dann und wann mit ihren Nachbarn unterhalten mußten, so war doch die ganze Aufmerksamkeit des liebenden Paares nur auf sich gerichtet. Die Liebe hatte das Gesicht Anna's noch lieblicher gezeichnet und Kurt Thulemann konnte sein Glück kaum verhehlen, ihm glänzten die Augen und glühten die Wangen.

Es folgten nun Toaste auf Toaste, es wurde oft angestoßen und fleißig getrunken und eine Menge Freundschaftsversicherungen dabei ausgetauscht. Kurt brachte den Frauen ein sinniges Hoch. Am meisten und immer mit Geschick und gutem Erfolg toastete Onkel Gotthold.

Als der Aal herumgereicht war, entstand an der andern Tafel Lärm, Aller Augen richteten sich dorthin und man sah den Assessor Roller mächtig schnaufen und pusten und ganz kirschroth im Gesicht werden. Er hatte aus Versehen ein Stück Wirbelgräthe vom Aal mit verschluckt und das war zum Unglück in die Luftröhre gerathen. Da das Husten und Aechzen des armen Assessors immer heftiger wurde, so führten ihn einige Bekannte in ein Nebenkabinett. Auch Thulemann sprang mit herbei. Draußen klopfte man auf den oberen Theil des Rückens, bis die Gräthe wiedet entfernt war, ein sehr probates Mittel. Die Gäste waren ruhig geblieben. Man wußte wohl, daß Roller so große Quantitäten verschlingen konnte, und so nahm man an, daß ihm in Folge seiner Eßgier das Stück Gräthe so viel Noth mache. Uebrigens war der Assessor bei der Tafel von allen Gästen am besten weggekommen. Er hatte nämlich dem ihn bedienenden Kellner ein „Trinkgeld" versprochen, wenn er ihm den Bratenteller ohne besonderes Aufsehen öfter reiche. Und so war es geschehen. Außerdem hatte aber Kamillo auch die kleinen Kompôteschüsselchen in der ganzen Tischnachbarschaft geplündert und sich dadurch viele strafende Blicke zugezogen.

Als sich der Assessor erholt hatte, verließen ihn seine Helfer, um sich wieder zur Tafel zu begeben. Kamillo trat in eine Stube Parterre, um noch einen Augenblick zu verschnaufen.

Hei, wie ging es in dieser Stube lustig her! Die Kutscher der Hochzeitswagen und einige Trollgäste tranken hier, nachdem sie gegessen, ihr Hochzeitsbier. Einer von ihnen, ein Bauer in Altenburger Tracht, machte den Kapellmeister und die übrigen sangen volksthümliche Rundo's, so das bekannte und tieflogische

„Europa braucht Ruhe,
Europa braucht Ruh!
Und weil Europa Ruhe braucht,
So braucht Europa Ruh!"

Und das ostthüringische:

„Wull'n m'r eenmool nubel labe,
Luss' m'r uns en Haaring (Häring) gabe —"

und nun fiel der volle Chorus ein:

„Un noch fer'n Sechser Trulalla, Trulallalala!"

An der Thür stand ein riesengroßer Knecht mit einem blechernen Löffelbesteck und Blechlöffeln. Wenn nun im Rundgesang eine Kraftstelle kam, so rief der Kapellmeister dem Löffelmann zu!

„Harmon (Hermann), loß de Löffl luus (los)!" und Hermann stieß nun mit dem Ellenbogen des Armes, der das Löffelbesteck trug, kräftig gegen die alte Stubenthür und ersetzte dadurch auf sinnreiche Weise Pauke, Becken und den Halbmond zugleich.

Der Assessor lachte herzlich über das Treiben dieser Leutchen, sehnte sich indessen nach den Freuden der **Table d'hôte** zurück und b gab sich wieder in den Saal. Als er seinen Platz wieder eingenommen hatte, suchte er sich durch verschiedene Gläser Medoc, seinen Lieblingswein, zu stärken. Dann warf er seine Augen hinüber nach dem Platze Anna's. Der war leer und sie selbst im Saale nicht anwesend. Das war ihm recht, so hatte er sich doch wenigstens nicht vor ihr kompromittirt.

Als die Tafel ziemlich beendet war, traten nach einander Kinder und Erwachsene in bunten Kostümen ein und brachten dem jungen Paare Geschenke, wobei sie in der Regel etwas deklamirten. Am meisten Beifall erwarb sich Anna Hartmann als Altenburger Bäuerin, als Marje, in dem eigenthümlichen Anzuge, den wir oben bereits kennen lernten. Sie ahmte den schwerfälligen Dialekt täuschend nach. Die Deklamation enthielt gute Lehren für das junge Paar. Dabei überreichte sie außer Butter, Käse, Eiern u. s. w. ein schneeweißes Taubenpaar als Symbol der ehelichen Zärtlichkeit und Treue. Die ganze Erscheinung, wie die Deklamation Anna's fand den ungetheilten Beifall sämmtlicher Gäste, Aline Schulze vielleicht ausgenommen, die während des Vortrags das freudenstrahlende Gesicht Thulemanns studirte.

Auch der Assessor Roller murmelte öfter für sich:

„Ich werde meinem riesigen Appetit nicht mehr freien Spielraum lassen, ich werde, ich muß sie heirathen — wenn nur der verd— Maler hinginge, wo der Pfeffer wächst!"

An die Tafel reihten sich einige Tänzchen und endlich wurde an das Scheiden gedacht. Diesmal setzte sich Kurt mit hinein in den Wagen und öffnete, da es draußen nicht zu kühl war, die Fenster einer Seite. Neben ihm saß Anna Hartmann, seine liebe Brautjungfer, und auf den Rücksitz hatte ein anderes Pärchen Platz genommen. Man war müde und schläfrig und es währte nicht lange, so waren drei der Passagiere eingenickt. Nur Kurt war wach.

Der Mond warf sein mildes Licht in die Kutsche herein... Einmal fuhr der Wagen über einige Steine, wodurch er einen heftigen Stoß erhielt. Anna wachte auf, blickte erschrokken um, sah sich im Arme ihres Kurt und ihr Köpfchen an seine Brust gelehnt, warf ihrem Geliebten einen lächelnden Blick herauf, drückte warm seine Hand — und senkte die Lider wieder.

Kurt war namenlos glücklich....

„So mag die Fahrt fortgehen bis an der Welt Ende!" sagte er leise für sich, neigte sein Haupt und küßte sein süßes Lieb.

....

3.

Von allen Künsten haben die der Dichtkunst, der Musik und der Malerei die meisten Verehrer und ihre Jünger sind die zahlreichsten. Du lernst einen Menschen kennen und gewinnst ihn nach und nach lieb. Mache ihm aber ja keinen Besuch, denn da nimmt er Dich auf die Seite, lächelt selig und — liest Dir seine langweiligen, unklaren, schwärmerischen und nach poetischen Phrasen schnappenden Jugend-Gedichte vor, die Du aus lauter Artgkeit nicht nur geduldig anhören, sondern auch loben mußt. Diese Dilettanten der Dichtkunst machen sentimentale Stammbuchsverse, bombastische Toaste und unwahre Grabverse und ihre Physiognomie verräth gewöhnlich Weltschmerz. Der Malerei widmen sich besonders eitle Backfischchen, alte Jungfrauen und kinderlose Ehefrauen. Sie kommen gewöhnlich über Hundeköpfe, Blumenbouquets und Schneelandschaften, auf denen der Mond nicht fehlen darf, nicht hinaus, und benutzen ihre Kunstproduktionen, die weniger an wahre Künstlerschaft als an den Pinsel erinaern, zu Weihnachts-, Geburtstags- und Hochzeitsgeschenken, leider — denn der Empfänger ist dann gezwungen, einen theuern Rahmen zu kaufen, um das „Gemälde" an einem Lieblingsplatze aufzuhängen. — Der leidige Dilettantismus in der Musik kann den Unglücklichen, der verdammt ist, das hörende Publikum zu sein, manchmal zur Verzweiflung bringen. Wenn sich „die Tochter vom Hause" auf der Eltern Geheiß an das Pianino setzt, um Mozart oder Beethoven zu maltraitiren oder gar ein schwärmerisches Lied mit bewundernswürdiger Konsequenz stets eine halbe Stufe zu tief oder hoch singt, so daß bei den Zuhörern die Zahnnerven rebellisch werden, so ist das für die Gäste mehr als eine Zumuthung, für die sie sich als einen „herrlichen Genuß" bedanken müssen.

(Fortsetzung folgt.)

den Dörfern angerichtete Scha den wird annähernd auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

Provinzielles.

‡ Gollub, den 3. Juni. (O. C.) Unterm 18. v. Mts. hat die Königl. Regierung zu Marienwerder an den hies. Magistrat verfügt, daß das Königl. Ministerium die Einrichtung einer Symultanschule am hies. Orte genehmigt hat und dieselbe am 1. October cr. in Wirksamkeit treten soll.

Der Lehrplan für diese neu einzurichtende Schule, an welcher jetzt ein Rector, auch noch ein Elementarlehrer angestellt wird, muß von der hies. Schuldeputation bis zum 1. Juli cr. der Königl. Regierung eingereicht werden.

Von den letzt hier aus dem Gefängniße ausgebrochenen Dieben sind zwei derselben in Inowraclaw ergriffen und hierher transportirt worden. Dieselben sind gleich drauf nach Strasburg in Sicherheit gebracht. Auch hat das hies. Gericht den Gastwirth Prußynski aus „dem goldenen Löwen" wegen Hehlerei bei dieser Bande gefänglich eingezogen und nach Strasburg in Sicherheit gebracht.

‡ Von der polnischen Grenze. Daß die russischen Zustände auch in Betreff ihrer Verwaltungsbeamten oft genug gefährlich für Ausländer sind, beweist nachstehende wahre Begebenheit, die sich vor Kurzem in dem polnisch. Städtchen Dobrzyn zugetragen hat: Die Kaufleute S. Plonski aus Gollub und Hirschfeld aus Schönsee gingen eines Tages gemeinschaftlich nach Dobrzyn geschäftlich hinüber. Kaum daß dieselben im Orte angelangt waren, läßt der dortige Woyt den Ersteren verhaften und einsperren. Weßhalb und warum? Weil der Natzielnik in Rypin es befohlen habe, ihn als Pferdedieb zu verhaften. P. verlangte, da an ein Freikommen nicht zu denken war, nun auf's Dringlichste nach Rypin geschickt zu werden, um die Sache zu untersuchen. „Gleich, gleich", hieß es immer, jedoch wurden keine Anstalten zum Transport getroffen und so verging ein Tag nach dem Andern, wo P. in Haft gehalten wurde. „Geben Sie 500 Rubel Caution, sagte der Woyt, so lasse ich Sie los!" Da P. sich zu keiner Zahlung verstand, indem er sicher war, das Geld nicht wieder zurück zu erhalten, blieb derselbe ferner in Verwahrsam bis auf Requisition des hies. Magistrats P. anstatt nach Rypin, nach Lipno transportirt wurde. Als Transporteur wurde demselben per Fuhrwerk ein 14 Jahre alter Junge mit einem Briefe an die dortige Gerichtsbehörde mitgeschickt, jedenfalls in der Absicht, daß P. ausreißen sollte. In Lipno angekommen, nimmt P. dem Jungen den Brief ab und bringt ihn eigenhändig an seine Adresse. Nach Durchsicht desselben wird der P. gefragt: „ob er einen russ. Soldaten beredet habe, nach Preußen zu fliehen und ob er denselben bei sich aufgenommen?" Nachdem P. die Frage verneint und sich vielmehr über die grenzenlose ihm vom Woyt widerfahrene ungerechte Behandlung wundert pp., schüttelte der betreffende Richter den Kopf und ließ ihn sofort nach Hause reisen. P. hat die Sache bei der russ. höhern Behörde anhängig gemacht.

∞ Osterode, 4. Juni. Heute feierte der Gustav-Adolph-Verein hier sein jährliches Fest. Dasselbe wurde in der Kirche durch einen Gesang unseres Gesangvereins eröffnet, worauf Pfarrer Bolle-Liebemühl die Festpredigt hielt. Zum Schlusse erstattete Pfarrer Brzoska-Osterode einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Der Verein, welcher am 6. Novbr. 1832 gegründet wurde, hat sich während der Zeit seines Bestehns eines steten Wachsthums zu erfreuen gehabt, und wiewohl derselbe noch immer nicht auf der gewünschten Höhe steht, so sind im verflossenen Jahre doch bereits 1015 Gemeinden mit im Ganzen 192000 Thlr. unterstützt worden. Diese Summe hat sich ziemlich in Ländern auf der ganzen Erde vertheilt und ist verwendet worden als Zuschuß zu Bauten von Kirchen, Anlegung von Kirchhöfen, Gehältern für Geistliche nnd Lehrer ꝛc. — Der Provinzialverein hatte im letzten Jahre über eine Einnahme von 3910 Thlr. zu verfügen, während derselbe 12680 Thlr. verbrauchte, wovon allein 22 Gemeinden in Westpreußen, besonders in der Kassubei und in den polnisch katholischen Gegenden bei Thorn unterstützt wurden. Eine regere Betheiligung und eine größere Opferwilligkeit bei diesem so segensreich wirkenden Vereine wäre in der That namentlich in jetziger Zeit, wo in specifisch katholischen Gegenden die einzelnen evangelischen Familien geradezu unterdrückt werden, sehr zu wünschen. Es wird die Hülfe dieses Vereins in einem Maße angerufen, welches nur zu deutlich die Noth der einzelnen Gemeinden kennzeichnet.

Leider hat der Osteroder Kreis in diesem Jahre nur 169 Thlr. 10 Sgr. zu diesem edlen Zwecke beigesteuert. — Für das nächste Jahr ist hier die Feier des Provinzialfestes des Gustav-Adolf-Vereins in Aussicht genommen.

Heute Vorm. ist hier der auch in weitern Kreisen bekannte allgemein beliebte Kreisgerichts-Rath Sinagowitz nach längerem Leiden gestorben.

††† Danzig, 4, Juni. (O. C.) Gestern traf hier, unter Führung des dortigen Ober-Bürgermeisters, Reichstags-Präsidenten von Forckenbeck, eine größere Deputation der städtischen Behörden Breslau's ein, um die hiesigen Canalisations- und Wasserwerke, sowie das Ueberrieselungs-Terrain bei Heubude, in Augenschein zu nehmen; da der Ruf dieser Anlagen auch nach Schlesien gedrungen und in der schlesischen Hauptstadt der Wunsch nach Gleichem rege geworden ist. — Der Commandeur der IV Infanterie-Brigade, Herr General-Major v. Michelmann hierselbst, ist auf sein desfallsiges Ansuchen mit der etatsmäßigen Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Die Verhältnisse des hiesigen Getreide-Engroshandel haben in diesem Jahre erfreulicher Weise sich in Etwas gebessert; denn während in den fünf ersten Monaten 1873 nur 43,298 Tonnen Cerealien von hier seewärts exportirt wurden, waren es in der gleichen Zeit des gegenwärtigen Jahres 58,446 Tonnen, deren also 15,148 oder etwa 35 Prozent mehr. Im Mai cr. speziell gelangten 16,982 Tonnen (nämlich 14,336 Tonnen Weizen, 672 Tonnen Roggen, 310 Tonnen Gerste, 192 Tonnen Erbsen und 1472 Tonnen Rübsen) hier zur Verschiffung. — Erfreulicher noch als dieser, ist der Umstand, daß eine leidige Angelegenhenheit, welche durch zehn volle Jahre den „Vätern unserer Stadt" viel Kopfzerbrechen und Aerger gemacht hat, jetzt zu ihrer endgültigen Regelung, und zwar in erwünschter Weise, gelangt. Es ist dies die folgende. Das große, mit schönen Gebäuden und einem werthvollen Fundationsbesitz ausgestattete, Lazareth am Oliva'er Thore — eine in ihren (sehr bescheidenen) Anfängen bereits aus dem Jahre 1410 datirende, im Laufe der Jahrhunderte wesentlich vervollkommnete und erweiterte, milde Stiftung — war bis Ausgangs 1863 unbestritten Eigenthum unserer Stadt und wurde unter den Auspicien des Magistrats verwaltet. Unliebsame Differenzen, in welche nun jener Zeit die Vorsteher der Anstalt mit dem damaligen (auf Lebenszeit angestellten, also füglich nicht zu entfernenden streitsüchtigen) Ober-Arzte der Anstalt geriethen, veranlaßte die städtischen Behörden, für immer dem Patronate u. der Aufsicht über die Verwaltung der Anstalt zu entsagen, was darauf von der hiesigen königl. Regierung übernommen wurde. Unter deren Ober Verwaltung wurde nun das bisherige „Stadt-Lazareth", welches jetzt den Namen „Krankenhaus am Oliva'er Thore" annahm, **de facto** aus einer speziell städtischen eine Heilanstalt für den ganzen Regierungs-Bezirk, unsere Stadt aber war genöthigt, für ihre armen Kranken aus ihren Mitteln ein Nothlazareth zu errichten, was aber, trotz der erheblichen Kosten, die es verursachte und noch jährlich erheischt, dem Bedürfnisse nicht genügt. Schon nach Jahresfrist hatte man im Schooße der Stadtverordneten-Versammlung eingesehen, daß man mit jener Entsagung einen „argen Bock geschossen hatte," und bat um Rückgabe des Lazareths. Anfangs wurde die Stadt mit diesem Gesuche — es war just die Conflictszeit in den höchsten Kreisen „schlecht angeschrieben" — pure abgewiesen. Später erklärten allerdings die Staatsbehörden sich zur Rückgabe bereit, knüpften diese aber an so lästige Bedingungen, daß hinwieder Magistrat u. Stadtverordnete auf solche nicht füglich eingehen konnten. Sie stellten einen Gegenentwurf — resp. eine Zusammenstellung der Verpflichtungen, zu deren Uebernahme sie sich, dem Fiscus gegenüber, bereit erklärten, auf. Es begann nun eine Reihe von, nur langsam fortschreitenden, Verhandlungen. Diese sind zu einem, den Wünschen der hiesigen Commune entsprechenden Abschluße gelangt. Es hat nämlich der Herr Minister für geistliche und Medizinal-Angelegenheiten in einem, gestern ihr zugegangenen, Schreiben die hiesige Regierung angewiesen, das Lazareth der Stadt Danzig, unter den von deren Magistrate gemachten Concessionen zum 1. Juli d. J. zurück zu geben. Daß diese so lange ventilirte Angelegenheit zu einem derartigen Abschlusse gelangt, ist vorwiegend den persönlichen Bemühungen unseres Ober-Bürgermeisters, resp. der Geneigtheit, deren derselbe in hohen Kreisen sich erfreut, zuzuschreiben. —

Nachdem wir hier vorgestern Mittag 20, gestern Mittag 22 und heute Vormittag 23 Grad Reaumur Wärme gehabt, hatten wir heute Mittag ein starkes Gewitter, in Folge dessen die Temperatur sich erheblich abgekühlt hat. Auch dürfte der das Gewitter begleitende Platzregen, nach der vorausgegangenen Trockenheit, den Saaten und Feldfrüchten nur förderlich gewesen sein.

— [Marienburg Mlawka.] Der Bau der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahnstrecke soll nunmehr außer bei Riesenburg, wo die Arbeit bereits in Pferdeschächten recht kräftig betrieben wird anch an andern Punkten energischer in Angriff genommen werden; namentlich sind, wie man der Danz. Ztg. mittheilt, die im vergangenen Jahre auf vier Stellen zwischen Marienburg und Stuhm begonnenenen Arbeiten, welche von den betreffenden Unternehmern eingestellt wurden, jetzt anderweitig contrahirt und wird mit der weiteren Ausführung derselben ohne Säumen vorgegangen.

Gumbinnen, 3 Juni. Ein alter Mann von 103 Jahren, der Losgänger Jakob Stanzick, welcher den Krieg 1807 mitgemacht und nach sechsjähriger Dienstzeit 1812 bei der Rückkehr der Franzosen aus Rußland in Preußen krank zurückgeblieben ist, hatte sich vor einiger Zeit an den Kaiser mit der Bitte um ein kleines Geldgeschenk gewendet. Amtlich angestellte Ermittelungen ergaben, daß der Bittsteller sehr hinfällig und Ortsarmer einer ländlichen Gemeinde in dem Kreise Tilsit sei, von welcher derselbe monatlich 3 Thlr. als Unterstützung bezieht. Seine Frau ist vor etwa 30 Jahren gestorben und von 9 Kindern lebt nur noch die jüngste Tochter, welche an einen Gärtner verheirathet ist, bei welcher der Bittsteller sich seit einiger Zeit aufhält. Demselben ist unterm 24. Mai d. J. eine fortlaufende Unterstützung von monatlich fünf Thalern aus Kaiserlicher Schatulle bewilligt und solche für die ersten sechs Monate auch bereits überwiesen worden.

(P. L. Z.)

Lokales.

— **Ausstellung.** In der X. Abtheilung haben als Prämien erhalten: a) die silberne Medaille: die Aussteller; 1. L. Bulakowski-Thorn [X, 1] für Confectionswaaren eigener Arbeit, 2. Joh. Speeht-Posen [X, 16] für ein kunstvoll gearbeitetes Doppelgewehr, 3. Grentkowski-Posen [X, 27] für ein aus einem Holzblock geschnitztes Christusbild (dasselbe wurde für 250 Thlr. verkauft, gleich darauf wurden Herrn G. 600 Thlr. geboten), 4. Leon Sokolowski-Posen [X, 30] für gebogene Milchfässer, 5. Singers Nähmaschinen [X, 38] in Thorn vertreten durch B. Freudenreich, 6. A. Krzyzanowski-Posen [X, 41] für die vor dem Orchester aufgestellte Statue der Pandora, 7. J. Skoraszewski-Posen [X, 50] für Schuhwaaren, 8. Moritz Milch-Jerzyce bei Posen für chemische Dünger, 9. Ludw. v. Jackowska-Bielice bei Bischofswerder für gr. Seife, 10. J. v. Dęby-Zabikowo bei Posen für einen selbstgefertigten Kartoffelmehlgehalt-Prober, 11. H. Grienke-Thorn für Kupferarbeiten, 12. die Posener Actien-Gerberei für die in ihrer Fabrik verfertigten Gerberwaaren. b) die Bronze-Medaille: 1. Engelhardt-Thorn [X, 3] für Produkte der Kunstgärtnerei, 2. Truszkowski-Bielawy bei Thorn für Blumenkohl und Gurken, 3. F. L. Wolff-Dresden [X, 14] für Tabacke und Cigaretten, 4. Joh. Prylinski-Thorn (X, 53) für Schuhwaaren, 5. Joh. Boydanski-Posen (X, 55) für Schlosserarbeiten, 6. F. Oborski-Thorn (X, 68) für Seilerarbeiten, 7) Preuß. Portland-Cement-Fabrik in Bohlschan bei Neustadt in Wstpr. für die von ihr aufgestellten Cementproben in verschiedenen Stadien, 8. J. & B. Kantorowicz-Jerzyce bei Posen (X, 75) für Leim, 9. Adolph Asch-Posen (X, 77) für Maschinenöl), 10. Franz Markowski-Walicz bei Briesen (X, 80) für Paquettafeln, 11. L. B. Ditterle-Posen (X, 26), für die von ihm zusammengesetzte Copernicus-Tinte, 12) A. Krzyzanowski-Posen (X, 41) für Gußstein-Gegenstände (vergl. a, 6). c) Anerkennungs-Diplome sind ertheilt an: 1. Josepha Zalewska-Mocker bei Thorn (X, 4) für kunstvolle Stickereien, 2 Rosa Biberstein-Zawadzka-Thorn (X, 6) für ein auf Atlas gesticktes Sophakissen, 3. Teophila Karasiewska-Thorn (X, 8) für feine Stickereien, 4. W. Lesnik-Posen (X, 12) für Papier-Cigarren eigenen Fabrikats, 5. Dominium Piontkowo Kr. Straßburg für Spargel, 6. Joseph Steinborn-Gnesen (X, 19) für Dratharbeiten eigner Arbeit, 7. S. Kantorowicz-Posen (X, 24) für Sackdrillich und Plan-Leinen. Ref. fühlt sich veranlaßt, hier noch eine Bemerkung nach seiner Wahrnehmung beizufügen. Die von Hrn. K. ausgestellten Waaren zeigten von einer sehr soliden und, soweit der schwierige Stoff es möglich macht, auch selbst eleganten Arbeit, was sich auch dadurch bewährte, daß mehrere Stücke in der Ausstellung verkauft wurden. Daneben war die Kunst anzuerkennen, mit welcher der Vertreter des Geschäfts es verstanden hat, das naturgemäß nicht durch Glanz prunkende Material doch höchst geschmackvoll zu ordnen und zu produciren. 8. Nowicki u. Grünostel-Posen (X,28) für kunstvolle Bilderrahmen, 9. L. Sokolowski-Posen (X,30) für eine Buttermaschine, (S. ob. a,4). 10. Szczypinski-Thorn (X,37) für ein Pianino eigner Arbeit, 11. Piotrowski-Posen (X,44) für Stuckarbeiten, 12. Aug. Barßnik-Thorn (X,46) für einen Kamin, 13 A. Dzierzkiewicz-Posen (X,51] für Damenschuhwerk. 12. Andrzejewski-Posen (X,54] für Schuhwaaren, 12. Gebrüder Tabert-Culm [X,52] für Schuhwaaren, 13. J. Fuchs-Posen [X.57) für einen Bierluftdruckapparat, 14. Albert Czarkowski für Riemerarbeiten, 15. Mączynsk-Culmse (X,64) für Ochsengeschirre, 16. A. Wechsel-Thorn für Hanftreibriemen.

Die in Abtheilung VIII. und IX. vertheilten Prämien können wir aus Mangel an Raum erst in der nächsten Nummer mittheilen.

— **Für das Waisenhaus.** Auf der Ausstellung waren von der Firma Meyer & Hirschfeld in Culmsee auch verschiedene von diesem Geschäftshause präparirte Liqueure ꝛc. ꝛc. geschickt, und es wurden aus den aufgestellten Flaschen den Besuchern gern Proben gereicht, für diese jedoch keine Bezahlung genommen, wohl aber befand sich neben den Probeflaschen eine verschlossene Sparbüchse, mit der Aufschrift „Für die Armen". in welche von den Probirern beliebige Gaben eingelegt werden konnten. Nach Schluß der Ausstellung wurde diese Büchse, in welche auch die Hrn. Kaufm. Mazurkiewicz und Zimmermstr. Wendt eine Beisteuer gethan hatten, von dem Vertreter der vorerwähnten Firma dem Comitémitglied Herrn von Slaski und von diesem dem Herrn Polizei-Commissarius mit der Bestimmung für das Waisenhaus übergeben. Die Höhe der in der Büchse befindlichen Summe ist zur Zeit noch unbekannt, und wird erst nach Oeffnung durch den Verwalter des Waisenhauses mitgetheilt werden können.

— **Diebstahl auf dem Ausstellungsplatz.** Ein Rollwagen des Herrn Spediteur Asch blieb in der Nacht vom 4. zum 5. etwa um 12 Uhr bei dem Versuche, von dem Platze aus auf die Straße zu fahren, im Thorwege stecken, weil in der Finsterniß der Pferdelenker gegen einen Pfosten fuhr und den Wagen weder vorwärts noch zurück bringen konnte. Nach vielen vergeblichen Versuchen ließen die Leute den Wagen, dessen Deichsel nach der Straße hin auf den Weg vorstand, stehen, fanden aber, als sie am Morgen des 5. den Wagen holen wollten, daß der hervorstehende Theil der Deichsel abgesägt und davon getragen war.

Getreide-Markt.

Thorn, den 5. Juni. (Georg Hirschfeld.)
Weizen bunt 124—130 Pfd. 80—85 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 85—88 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 62--64 Thlr., per 2000 Pfd.
Erbsen 55--57 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60--63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—38 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 24 thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 5. Juni. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$92\frac{15}{16}$
Warschau 8 Tage	$92\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$66\frac{3}{8}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{5}{8}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{3}{4}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{13}{16}$
Disconto Command. Anth.	$166\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
Juni	$86\frac{1}{4}$
Septbr.-Octbr.	81
Roggen:	
loco	$58\frac{5}{8}$
Juni-Juli	$58\frac{1}{8}$
Juli-August	$56\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr.	56
Rüböl:	
Juni-Juli	$19\frac{1}{2}$
Septbr.-October	$20\frac{5}{8}$
Octbr.-Nvbr.	$20\frac{3}{4}$
Spiritus:	
loco	23—28
Juni-Juli	24
Septbr-Octbr.	22—24

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 4. Juni.
Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $462\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{2}$ bz. G.
do. do. (1/4 Stück) $94\frac{1}{2}$ bz. G.
Fremde Banknoten $99\frac{3}{4}$ bz. B.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{1}{8}$ bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete ziemlich fest und mit etwas höheren Preisen, verlief dann aber matt, so daß die letzteren in nachgebende Richtung geriethen und in derselben bis zum Schluß des Marktes verharrten. — Blancoverkäufe einiger Platzspeculanten waren die Ursache des Umschlags. Am meisten haben die Terminpreise für Roggen gelitten, weniger diejenigen für Weizen und Hafer. — Loco-Waare wurde durchweg fest im Werthe gehalten. — Gek. Weizen 40,000 Ctr., Roggen 36,000 Ctr.

Rüböl war eher besser zu lassen, hatte aber nur geringen Handel. Gek. 300 Ctr. — In Spiritus machte sich eine gedrückte Stimmung fühlbar, die hauptsächlich durch Blancoverkäufe seitens der Platzspeculation unterstützt wurde. Gek. 450,000 Ltr.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 58—71 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 56—71 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Rüböl loco $18\frac{1}{2}$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 9 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt 23 thlr. 27 sgr. bez.

Breslau, den 4. Juni.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{7}{12}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr., gelber mit $8\frac{7}{12}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $9\frac{5}{12}$ Thlr. — Roggen nur trockene Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilo. netto $6\frac{5}{12}$—$7\frac{1}{3}$ thlr., feinster über Notiz $7\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Gerste mehr offerirt, per 100 Kilogr. neue $6\frac{1}{4}$—7 thlr., weiße $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ thlr. — Hafer nur neuer feiner gut gefragt, per 100 Kilo. $6\frac{5}{12}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais gute Kauflust, per 100 Kilo. $6\frac{1}{12}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kil. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ thlr. — Bohnen niedriger, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kil. 71—74 sgr.

Leinkuchen gut verkäuflich, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12--13—15 Thlr., weißer mehr beachtet per 50 Kiligramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee vernachlässigt, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr, pro 50 Kilogramm.

Mehl gut behauptet, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{5}{12}$—$12\frac{5}{6}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

4. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,43	22,5	SW 2	w. htr.
10 Uhr Ab.	338,72	9,6	NW 3	z. bd.
5. Juni.				
6 Uhr M.	338,78	10,3	NW 1	z. htr. 2,8

Wasserstand den 5. Juni 5 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Ueber den Nachlaß des am 1. December v. J. hier verstorbenen Kaufmanns Carl Bock ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis

zum 10. Juli d. J.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 16. Juli d. J.
Mittags 12 Uhr

in unserm Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Thorn, den 23. Mai 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Zur Ertheilung gründlichen Unterrichts in der französischen Sprach und Klavierspiel mit Theorie verbunden empfiehlt sich
Johanna Frost,
Elisabethstr. 267
im Hause des Kaufmanns Herrn **Raciniewski.**

Neue engl. Matjes-Heringe
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Heute Lehrerverein.

Ziegelei-Garten.

Sonntag, den 7. Mts.

Großes

Concert

à la Strauss.

von der Kapelle des 61. Inf.-Rgmts.
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Th. Rothbarth.
Kapellmeister.

Carlsruh.

Sonntag den 7. d. Mts.

Concert

Anfang 4 Uhr. Entree à Pers. 1 Sgr.

! Thorner Aquarium !

Stotternde

werden in meiner Anstalt nach einer rationellen Methode in kurzer Zeit (2 bis 6 resp. 8 Wochen) radikal geheilt Spracharzt **Götz,**
in Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 3.

Magenkrampf,

Herzklopfen und Schwäche waren Jahre lang meine Plage. Dem Herrn Apotheker **Josef Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, verdanke ich meine vollständige Genesung.

Laura Richter.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.
Eisenbahnstation zwischen Reichenbach und Eger.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Alkalisch-salinische Stahlquellen. Glaubersalzsäuerling. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Kuh- und Ziegenmolken. Gesundeste Lage in romantischer Waldgegend. Telegraphen- und Postamt.

Erfahrungsmäßig sind die Mineralquellen von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth und davon abhängender allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei vielen andern Nervenkrankheiten, chronischen Magen- und Dickdarm-Katarrhen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten.

Der Königliche Bade-Commissar.
v. Heygendorff.
Rittmeister a. D.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Die Wasser-Heilanstalt Eckerberg bei Stettin

mit dem irisch-römischen Bade

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Die Direction
Dr. Viek.

Für Wiederverkäufer.

Montag und Dienstag sollen aus einer wohlrenommirten Fabrik bedeutende Parthien gutsitzender und dauerhafter **Glacéhandschuhe** für Herren, Damen und Kinder, darunter ca. 100 Dtzd. dänische, unter dem Fabrikationspreis ausverkauft werden.

Hôtel Copernikus, Zimmer 4.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Bestellungen auf Logis &c. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten.

Die Bade-Direction.

Bad Ems.

Aelteste kochsalzhaltige Natronthermen. (23—40° Réaum.)

Eröffnung der Saison am 1. Mai.

Quellen von altbewährtem Rufe, vorzügliches Klima, prachtvolle Lage im romantischen Lahnthal. Täglich Concerte des Kur-Orchesters im Park und in den schönen Räumen des Kursaales. Deutsches und französ. Theater, Militär-Concerte, Künstler-Concerte, Lese-Cabinet mit 150 Zeitungen, Spiel-Salons, Musik-Salon. Bälle und Réunions. Jagd und Fischerei. Herrliche Parkanlagen und neuerbaute großartige Trink-Halle. Ausflüge per Eisenbahn und Dampfboot nach allen berühmten Punkten des Lahn- und Rheinthales. Dauer der Sommer-Saison bis 1. October. Winterkuren.

Die Kur-Commission.

Zauber-Tintenfass.

In Frankreich ist die Erfindung eines unerschöpflichen Tintenfasses gemacht worden, und hat diese Erfindung in kurzer Zeit sich nicht nur die Bewunderung, sondern auch den Dank der ganzen schreibenden Welt erworben. Dadurch, dass die berühmte Buchhandlungs-Firma **Hackette & Comp.** in **Paris** den Vertrieb dieses Tintenfasses übernommen hat, ist der Erfindung von vorn herein das grösste Vertrauen zugewendet worden, weil man sich sagte, dass eine Firma von der Weltbedeutung wie Hachette ihren Namen unmöglich einem Schwindel vorsetzen würde. Das

Magische Tintenfass
(Encrier magique inépuisable)

ist ein unerschöpflicher Tintenerzeuger für die Bedürfnisse eines jeden Tages auf mehr als 100 Jahre.

Dieser kleine Apparat enthält ein chemisches Product, das in der Industrie unbekannt ist.

Diese Mischung, welche äusserst reich an Farbstoff ist, löst sich in kaltem Wasser auf; aber eine eigene Vorrichtung im Apparat lässt nur soviel von der Substanz auflösen, um das zur Verwendung kommende Wasser zu sättigen, und verhindert die Verwandlung der Masse in dicken Brei. Die Substanz verhält sich wie ein auflösbares Salz. Nachdem di Auflösung den nöthigen Grad der Dicke erreicht hat (was durch den Apparat selbst geregelt wird), bleibt sie stabil ohne Niederschlag, und die so entstandene gleich-dünne Flüssigket bildet eine extrafeine Tinte, welche mit den besten neueren Tintensorten wetteifern kann.

Zur Herstellung verschiedener Tintensorten kommen verschiedene Apparaie zur Verwendung, und zwar:

1. Specielle Apparate zur Herstellung von Tinten von verschiedenen Farben, als blau, grün, violett, gelb, roth u. s. w.
2. Specielle Apparate zur Herstellung schwarzer Kanzleitinte.

Die Tinten aller Farben sind unveränderlich und halten sich wie die gewöhnliche Tinte.

Die Kanzleitinte ist ätzend, fix und wird tief schwarz, wenn sie einige Tage der Luft ausgesetzt wird. Diese Tinte setzt keinen Rost an der Feder an, bleibt unveränderlich und ist unzerstörbar; sie widersteht den schärfsten Säuren, dem Chlor, der Sauerkleesäure und anderen Reagenzen, denen keine aller bis jetzt bekannten Tintensorten widerstehen kann. Diese Tinte ist daher höchst werthvoll für Ausfertigung von Documenten.

Eine specielle Gebrauchsanweisung ist jedem Stücke beigegeben.

Der Preis dieses Tintenfasses ist Thlr. 1. 2½ Sgr.

Es ist dasselbe von mir geprüft und als ganz vortrefflich erfunden worden.

Der Apparat kann bei mir in Augenschein genommen werden, und führe ich Bestellungen auf denselben aus.

Ernst Lambeck.

In heißen Tagen

bietet unser **Kölnisches Haarwasser (Eau de Cologne philocome)** eine wahre Erfrischung der Kopfhaut und Stärkung der Kopfnerven. Sehr kühlend schützt es zugleich gegen **Erkältung des Kopfes** und daraus entstehendes **Kopfweh.** Sein täglicher Gebrauch macht die Haare seidenweich, glänzend und lockig. **Es verhindert das Ausfallen der Haare** und reinigt die Kopfhaut von Schuppen in drei Tagen. Wegen seines feinen Duftes ist es als höchst **angenehmer Toilette-Artikel** in allgemeinen Gebrauch gekommen.

Per Flasche 20 Sgr. — 6 Fl. 3⅓ Thlr. gegen Nachnahme oder Postanw. Erfinder und Fabrikanten **H. Haebermann & Co.** in Köln am Rhein. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder franco.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden ist das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann,** Droguist in **Guben** einsenden.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

frische Tischbutter

à Pfund 10 Sgr. bei
Heinrich Netz.

Mahns Garten.

Täglich frischen **Spargel** in und außer dem Hause.

Ein junges Mädchen wird zur Unterstützung der Hausfrau gesucht.

Adresse zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung.

Herrn Pfarrer **Gessel,** welcher die Güte hatte, am vergangenen Sonntage unseren erkrankten Seelsorger Herrn Pfarrer **Dr. Lambeck** zu vertreten und statt seiner unsere Kinder einzusegnen, danken wir für die herzlichen, echt christlichen Worte, die er in seiner Ansprache an uns und die Confirmanden, unsere lieben Kinder und Verwandten richtete, aus vollem Herzen.

Die Eltern u. Verwandten der Konfirmanden des Gursker Kirchspiels.

Ein elegantes zweispänniges Fuhrwerk ist täglich zu vermiethen bei
Herrmann Thomas.
Neustädt. Markt Nr. 234.

Abonnenten zum Mittagstisch werden noch angenommen bei
F. Zwieg,
Brückenstr. Nr. 20.

Güterverpachtung.

Die der Frau Fürstin v. Oginska zugehörigen Güter:

a. **Jablonowo,** im Kreise Strasburg in Westpreußen an der Thorn-Insterburger Bahn, ⅛ Meile vom Bahnhof Jablonowo und 8 Meilen von Thorn, und an der zu erbauenden Jablonowo-Laskowitz-Bahn belegen, 2118 Morgen 123 □Ruthen preußisch groß, größtentheils Weizenboden,

b. **Kl. und Gr. Bialoblot,** mit Jablonowo grenzend, jedoch im Kreise Graudenz belegen und 1794 Mg. 36 □Ruthen preußisch groß, durchweg Weizenboden,

sollen auf 12 ein ander folgende Jahre vom 1. Juli cr. ohne Inventarium verpachtet werden.

Zur Uebernahme der Pachtung eines jeden der Güter ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 35,000 Thlr. erforderlich.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Anwalt.

Strasburg, Westpreußen,
den 27. Mai 1874.

Goerigk,
Rechtsanwalt.

Sollte ein strebsamer junger Jurist oder Verwaltungsbeamter nach vollendetem Assessorexamen geneigt sein, mit vorerst 1000 Thaler Gehalt und mit Aussicht auf spätere Erlangung einer dauernden einträglichen und ehrenvollen Stelle in den Dienst einer Aktiengesellschaft in der Provinz überzutreten, so wird derselbe hierdurch ersucht, seine Adresse nebst kurzer Darstellung seines Lebenslaufes an die Exped. der „Nat.-Ztg." sub C. D. 241 franco gelangen zu lassen.

Einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, sucht

A. Franskewski.

Ein Hauslehrer

wird auf einem Gute in Polen, 5 Meilen von Thorn, von sogleich oder 1. Juli gesucht. Polnische Sprache nicht erforderlich.

Bewerber wollen ihre Adressen an Herrn **A. Wolff,** Thorn, abgeben.

---

20 tüchtige Schuhmachergesellen auf elegante Damenarbeit sucht

Robert Kempinski,
Berliner Schuh- u. Stiefel-Fabrik.

Auch finden Lehrlinge anständiger Eltern bei mir tüchtige Ausbildung.

Eine Wirthin in mittleren Jahren sucht zu Johanni eine Stelle. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Zu erfragen Bäckerstr. 230 bei **Müller.**

Es predigen

Sonntag, 7. Juni, Dom. 1. p. Trinitatis.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Hr. Superintendent Markull.
(Freitag den 12. Juni Herr Pf. Gessel.)

In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Missionsstunde.)

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.